

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

22 (23.1.1912) Zweites Blatt

Bezugpreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.66, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig. Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen: die einseitige Zeitzeile über deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme: größere später, bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt Begründet 1803 Dienstag, den 23. Januar 1912 109. Jahrgang Nummer 22

Neue Rüstungspläne in Italien.

(Von unserem Korrespondenten.)
C. Hch. Rom, 17. Januar.
Man muß es den leitenden Männern hier lassen, sie verstehen es, das Eisen zu schmieden, wenn es warm ist. Eben konnte man der erfreuten Nation die Kunde von einem glänzenden Sieg der italienischen Flotte im Roten Meer bescheiden und sofort wird in den dafür geeigneten Organen die Notwendigkeit hervorgehoben, die maritimen Streitkräfte des Landes in jeder Hinsicht zu verstärken. Freilich ist von der Lega navale schon kräftig vorgebracht worden und ein bemerkenswerter Vortrag, den Admiral Bettolo kürzlich in Genoa über die Entwicklung der italienischen Flotte in den letzten fünfzig Jahren hielt, wurde überall im Lande eifrig diskutiert. Der interessanteste Punkt in jener Rede war wohl die Feststellung, daß an dem Unglückstag von Lissa 1866 die italienische Flotte der österreichischen in bezug auf das Material nicht nur überlegen, sondern bedeutend überlegen gewesen, daß aber die Organisation und die Ausbildung der Mannschaften wie des Offizierskorps ungenügend gewesen seien. Gerade aber auch in dieser Hinsicht habe die Flotte seit der äußersten Anstrengung und sichtbar Fortschritte gemacht, so daß künftig alle großen, materiellen Opfer, die gebracht werden müßten, um die Waffen auf der Höhe der rüstlos fortwährenden Wissenschaft zu erhalten, ihre Frucht bringen würden.

Rundschau.

Von der Studienreise in das Deutsch-Ostafrikanische Schlafkrankheitsgebiet.

Wie wir hören, ist die Studienreise des Leiters des Medizinischen Instituts am Reichskolonialamt, Generaloberarzt Professor Dr. Steudel jetzt beendet. Dr. Steudel ist am Samstag von Dar-es-Salaam abgereist und wird nach einem kurzen Aufenthalt in Ägypten in den letzten Tagen des Februars wieder im Kolonialamt eintreffen. Nach Weisungen hat Dr. Steudel sich von Tanga mit der Usambara-Bahn in das Anstaltsgebiet am Kilimandscharo begeben, um die dortigen Gesundheitsverhältnisse zu studieren. Mit dieser Reise wurde ein Besuch des Höhenanatoriums verbunden. Der Generaloberarzt ist von dem Verlauf und Ergebnis seiner Reise außerordentlich befriedigt, da sie ihm eine Fülle wissenschaftlichen Materials gebracht hat. Die Studienreise begann Mitte August vorigen Jahres, sie ging von Mombassa nach Dar-es-Salaam, wo zunächst die hygienischen Verhältnisse der ostafrikanischen Hauptstadt, insbesondere die daselbst eingeleiteten Arbeiten der Malariebekämpfung studiert wurden. Nach Mombassa zurückgekehrt begab sich Dr. Steudel nach einem kurzen Aufenthalt in der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika, Nairobi, auf der Ugandabahn nach dem Viktoriassee. Die auf dieser

Studienreise gesammelten Erfahrungen dürften für die Bekämpfung der Schlafkrankheit in den neu erworbenen Kongogebieten, in denen die Krankheit in hohem Grade herrscht, von großem Nutzen sein.

Der deutsche Handel mit der europäischen Türkei.

einschließlich Krete hat in dem letzten Jahrzehnt eine erfreuliche Steigerung erfahren, unsere Ausfuhr stieg von 25 Millionen auf 73,3 Millionen, während unsere Einfuhr von 7 auf 22 Millionen angewachsen ist. Wir liefern an die Türkei vor allem bearbeitete Spinnstoffe und Waren daraus im Werte von 25 Millionen Mark, chemische Erzeugnisse für 14 Millionen, Eisen und Eisenwaren für 13 Millionen, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge für 9 Millionen, Leder und Lederwaren für 3,5 Millionen, ferner Erzeugnisse der Landwirtschaft, Papier, Wape und Waren daraus, Glas und Glaswaren, Feuerwaffen, Uhren, Kinderpielzeug, Tonwaren usw. Die europäische Türkei liefert uns hauptsächlich Erzeugnisse der Landwirtschaft im Werte von 17,7 Millionen, ferner Spinnstoffe für 2,5 Millionen und mineralische und fossile Rohstoffe. Unser Warenhandel mit der Türkei in Asien belief sich im letzten Berichtsjahre auf 31 Millionen in der Ausfuhr und 45 Millionen in der Einfuhr. Unsere wichtigsten Ausfuhrartikel sind Spinnstoffe, Eisen und Eisenwaren, Maschinen,

Fahrzeuge, chemische Erzeugnisse, Leder usw. Unsere Einfuhrartikel von dort sind dieselben wie aus der europäischen Türkei. Der deutsche Handel mit der Türkei in Afrika, Bengasi und Tripolis ist nur gering. Allerdings stellt er sich tatsächlich höher, als die Statistik es angibt, da ein Teil der für Barka und Tripolis bestimmten deutschen Waren zunächst nach anderen Ländern geht und von diesen erst nach Nordafrika verbracht wird.

Ist eine Verständigung mit England möglich?

Die „Magdeburgerische Zeitung“ erhält von einem seit Jahren in England in angenehmer Stellung lebenden Deutschen eine Zuschrift, der wir folgen entnehmen: „Mit einer gewissen Sorge verfolgen wir Deutschen in England die Wirkungen der heftigen Angriffe von Seiten eines Teiles der englischen liberalen Presse gegen Sir Edward Grey. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die scharfen Vorwürfe, die man dem Leiter der britischen auswärtigen Politik wegen seiner deutsch-feindlichen Politik macht, ehrlich gemeint sind. Ebenso ehrlich waren auch die Bestrebungen der angesehenen Männer, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres durch Veranstaltungen aller Art eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen erreichen wollten. Und doch hat es hier unter den Deutschen wie eine Erlösung gerückt, daß die deutsche Presse nahezu einstimmig diesen Freundschaftsbestrebungen kühl bis ans Herz gegenüberstand. Es wäre zwar durchaus falsch, an dem guten Willen der Leiter der auf eine deutsch-englische Verständigung gerichteten Bestrebungen zu zweifeln. Es kommt aber vor allem darauf an, die wahren Gründe kennen zu lernen, aus denen jene Bestrebungen entfrachten. Nichts ist richtiger als die Annahme, daß man irgendwo in England nichtlich aufreißende Sympathien für Deutschland empfindet. Im Gegenteil, die überwiegende Masse des englischen Volkes wird von einer ausgesprochen deutsch-feindlichen Stimmung beherrscht. Und wenn trotz der liberalen Politik und angesehenen Männer aus Handel und Industrie bemüht sind, den sich immer mehr verschärfenden Gegensatz zwischen beiden Ländern zu mildern, so sind es rein praktische Erwägungen und rein egoistische Gründe, aus denen solche Bemühungen hervorgehen. Alle Freundschaftsbestrebungen, die aus Anlaß der Marokko-Geschichte in der liberalen Presse und in Versammlungsreden zum Ausdruck kommen, verfolgen tatsächlich nur den einen Zweck, Deutschland einen herodotischen Anlaß zur Erweiterung seines Flottenprogramms zu nehmen. Das sollte man in allen Kreisen der deutschen Nation klar erkennen und hiernach den Wert dieser Freundschaftsbeteuerungen einschätzen. Die Ergebnisse der letzten Monate haben ja nun wohl hierin gründlich Wandel geschaffen. Aber immer von neuem ist es notwendig, die öffentliche Meinung in Deutschland dahin aufzuklären, daß an eine Beseitigung der zwischen beiden Ländern bestehenden Spannung durch Veranstaltung von Ausstellungen, durch Austausch von Besuchern und durch die schönsten Reden bei festlichen Banketten niemals zu denken ist.“

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Rachend und Weiterverarbeitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit bestmöglicher Genauigkeit gesichert.

Diplomatische Veränderungen.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Jan. Der frühere Deutsche Gesandte in Mexiko, Günz, der seit einem Jahre als deutscher Delegierter bei der türkischen Staatsschuldenverwaltung tätig war, will seine Entlassung einreichen, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. An seiner Stelle soll der deutsche Generalkonsul in Amsterdam, Prietsch, als deutscher Delegierter eintreten.

Des Reichskanzlers Hoffnung auf die christlich-nationalen Arbeiter.

(Eigener Drahtbericht.)
München-Gladbach, 22. Jan. Der Reichskanzler richtete über die Wahlen im Industriebezirk ein Schreiben an den Pastor Dr. Weber, in dem er heißt, er hoffe und wünsche, daß die patriotischen Bemühungen der christlich-nationalen Arbeiter im Kohlenrevier Erfolg hätten.

Oberbürgermeister a. D. Brink gestorben.

(Eigener Drahtbericht.)
Offenbach a. M., 22. Jan. Der frühere Oberbürgermeister von Offenbach, Brink, der im Wahlkreis Offenbach von der nationalliberalen Partei als Reichstagskandidat aufgestellt war, aber dem Sozialdemokraten Ulrich unterlag, ist heute im Alter von 64 Jahren gestorben.

Berufung Prof. Augenfelds nach Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Jan. Geh. Hofrat Prof. Augenfeld, Ordinarius und Direktor an der Augenklinik in Freiburg, ist endgültig zum Nachfolger des Geh. Hofrats v. Michel auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde an der Berliner Universität berufen worden.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

(Telegraphische Meldung.)
Wien, 22. Jan. (B. Korr.-Bur.) Das Befinden des Kaisers ist normal. Es wird mit den offiziellen festlichen Veranstaltungen demnächst begonnen werden. Die erste an der der Kaiser teilnehmen wird, ist die Tafel am 27. Januar zu Ehren Kaiser Wilhelms.

Ungarn und die Kriegshege in Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht.)
Budapest, 22. Jan. Abgeordnetenhause. Graf Apponyi erörterte aus Anlaß der Beratung des Finanzgesetzes die auswärtige Politik und wies darauf hin, daß auch nach dem Rücktritt des Generalstaatschefs die Bestrebungen nicht aufgehört hätten, die an den bisher bewährten Grundsätzen der auswärtigen Politik rütteln wollten. Ramentlich sei man an verschiedenen einflussreichen Stellen bemüht, das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Italien zu stören und Konflikte heraufzubekommen. Redner warnte ausdrücklich vor diesen Bestrebungen und betonte unter lebhaftem Beifall des Hauses, Ungarn empfinde für Italien lebhafteste Sympathie und das ungarische Abgeordnetenhause werde einen Block bilden, an dem alle Veruche scheitern, welche die Monarchie in eine abenteurliche Richtung drängen wollen.

Der Stichwahltag in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Jan. Mit außerordentlicher Erbitterung setzte heute morgen bereits in der Frühe der Wahlkampf im ersten Berliner Wahlkreis zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten ein. Ist dieser Wahlkreis doch der letzte von Berlin, der noch nicht in den Händen der Sozialdemokratie ist, und dazu verleiht ihm auch der Umstand, daß das Berliner Schloß in seinem Bezirke liegt, eine symptomatische Bedeutung. Obwohl die konservative Partei Wahlenthaltung als Parole ausgesprochen hatte, erschienen doch die Minister der Reiche nach gegen Mittag in ihren Wahllokale, zuletzt auch der Reichskanzler, von ironischen Zurufen der Sozialdemokraten begrüßt. Der sozialdemokratische Kandidat trägt nämlich den Namen Düwelle (Zwiesel), und von allen Seiten schallte es hinter dem Kanzler „Düwelle“ her, als er sein Wahlrecht ausübte.

Der Dank des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 22. Jan. Der deutsche Botschafter hat gestern im Namen des Kaisers dem Vordmayor für die Glückwünsche gedankt, die ihm dieser namens der Stadt London zur Geburt seines jüngsten Enkels ausgesprochen hat.

Angewählte Flottendemonstration Frankreich gegen Italien.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 22. Jan. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ will von bestunterrichteter Seite erfahren haben, daß Frankreich seine politischen Forderungen in Angelegenheit der Beschlaagnahme der „Carthage“ und „Manuba“ an Italien durch eine Flottendemonstration unterstützen wolle. Noch gestern sollen Anweisungen nach Toulon ergangen sein, um ein starkes Geschwader für diesen Zweck vorzubereiten. Falls Italien auf seiner ablehnenden Haltung den französischen Forderungen gegenüber beharre, solle sich das Geschwader nach einem vorläufig geheim gehaltenen Teil der italienischen Küste begeben.

Im Flugapparat zum Wahllokal.

(Eigener Drahtbericht.)
a. Berlin, 22. Jan. Der Gradepilot Falderbaum führte am Samstag von den Gradewerken aus einen Ueberlandflug aus und begab sich dabei nach dem Wahllokal, um dort seine Stimme abzugeben.

Der Dank des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 22. Jan. Der deutsche Botschafter hat gestern im Namen des Kaisers dem Vordmayor für die Glückwünsche gedankt, die ihm dieser namens der Stadt London zur Geburt seines jüngsten Enkels ausgesprochen hat.

Angewählte Flottendemonstration Frankreich gegen Italien.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 22. Jan. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ will von bestunterrichteter Seite erfahren haben, daß Frankreich seine politischen Forderungen in Angelegenheit der Beschlaagnahme der „Carthage“ und „Manuba“ an Italien durch eine Flottendemonstration unterstützen wolle. Noch gestern sollen Anweisungen nach Toulon ergangen sein, um ein starkes Geschwader für diesen Zweck vorzubereiten. Falls Italien auf seiner ablehnenden Haltung den französischen Forderungen gegenüber beharre, solle sich das Geschwader nach einem vorläufig geheim gehaltenen Teil der italienischen Küste begeben.

Von der Demokratischen Vereinigung zur Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Jan. Nach Mitteilungen freisinniger Blätter ist einer der Führer der Demokratischen Vereinigung, Dr. Breitscheid, aus der Partei ausgetreten und zu den Sozialdemokraten übergegangen.

Wahlprotest aus Mecklenburg.

(Eigener Drahtbericht.)
Lübeck, 22. Jan. Die Liberalen im ersten mecklenburgischen Wahlkreis, wo in der Stichwahl der konservative Pauli gewählt wurde, kündigen einen Wahlprotest wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten an.

Disziplinarverfahren gegen einen Zentrumsabgeordneten.

(Eigener Drahtbericht.)
München, 22. Jan. Gegen den Oberregierungsrat Frank, einen Landtagsabgeordneten, ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Er soll in einer Besprechung des Konfliktes zwischen der Regierung und dem Zentrum erklärt haben: „Es gibt so unvorurteilliche Minister, die am Bierisch die Zentrumsfraktion eine Bande genannt haben.“

Wahlprotest aus Mecklenburg.

(Eigener Drahtbericht.)
Lübeck, 22. Jan. Die Liberalen im ersten mecklenburgischen Wahlkreis, wo in der Stichwahl der konservative Pauli gewählt wurde, kündigen einen Wahlprotest wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten an.

Disziplinarverfahren gegen einen Zentrumsabgeordneten.

(Eigener Drahtbericht.)
München, 22. Jan. Gegen den Oberregierungsrat Frank, einen Landtagsabgeordneten, ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Er soll in einer Besprechung des Konfliktes zwischen der Regierung und dem Zentrum erklärt haben: „Es gibt so unvorurteilliche Minister, die am Bierisch die Zentrumsfraktion eine Bande genannt haben.“

Aus den Parteien.

Stichwahlparolen.
In Darmstadt wurde seitens der totalen fortschrittlichen Parteileitung den fortschrittlichen Wählern die Wahl zwischen dem Nationalliberalen Dr. Djan und dem Sozialdemokraten freigegeben. In Friedberg-Büdingen wurde zur Wahl des Sozialdemokraten gegen den Nationalliberalen Dr. Straß aufgefördert.

Sozialpolitische Rundschau.

Preussische Kriegerleistung Wilhelm II.
Zur 200-Jahrfeier des Königreiches Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Krieger-

Aus den Parteien.

Stichwahlparolen.
In Darmstadt wurde seitens der totalen fortschrittlichen Parteileitung den fortschrittlichen Wählern die Wahl zwischen dem Nationalliberalen Dr. Djan und dem Sozialdemokraten freigegeben. In Friedberg-Büdingen wurde zur Wahl des Sozialdemokraten gegen den Nationalliberalen Dr. Straß aufgefördert.

Sozialpolitische Rundschau.

Preussische Kriegerleistung Wilhelm II.
Zur 200-Jahrfeier des Königreiches Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Krieger-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

verband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 M. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als dem Allerhöchsten Protektor überreicht wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen preußischen Kriegsteilnehmern, die dem Landesverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar von Allerhöchstem Ihm Unterfügungen bewilligt werden sollen. Dieser Allerhöchsten Willensmeinung entsprechend ist das gesammelte Kapital zum Grundstock einer Stiftung unter dem Namen „Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II.“ gemacht worden. Das Stiftungskapital ist bis Ende des Jahres 1911 auf 287 569 M. angewachsen. Am 18. Januar 1912, dem preußischen Krönungstage, wurden, der „Kriegshäuser-Korrespondenz“ zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 671 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von Kriegsveteranen im ganzen 16 000 Mark verteilt. In dieser Zahl sind 182 Kriegsmallden von 1848/51 enthalten, denen eine jährliche Unterfügung von 40 M. zugebacht ist. Anträge auf Bewilligung einer Unterfügung aus dieser Stiftung sind stets an den Vorstand des betreffenden Kriegervereins zu richten, welcher die Gesuche auf dem Instanzenwege weitergibt.

Für Kriegervaisenhäuser.

Dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes sind für sein neues Waisenhaus in Samter durch Frau Präsidentin von Hantelmann in Charlottenburg in hochherziger Weise 10 000 M. zur Verfügung gestellt worden. Es wäre zu wünschen, daß der in den Kriegervaisenhäusern befindlichen armen ertrotzten Kinder viele Wohltäter in so edler Weise gedenken möchten! Die Zahl der bedürftigen Waisenkinder ist groß, und dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes wird die Aufgabe, für sie alle zu sorgen, von Jahr zu Jahr schwerer.

Kommunalpolitische Umschau. Frauen bei den Sitzungen städtischer Ämter.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. haben beschlossen, nach Bedarf auch Frauen mit beratender Stimme zu den Sitzungen städtischer Ämter zuzulassen. Der Anfang ist mit der Wahl der Ärztin Dr. Sahn-Spifflich und der auf gemeinnützigem Gebiete tätigen Damen Marie Oswald und Nimi Köhler in das Kuratorium der höheren Schulen gemacht worden. Im städtischen Armenamt sind übrigens schon seit längerer Zeit Frauen tätig, ihre Mitarbeit auf diesem Gebiete hat sich sehr bewährt, ebenso die praktische Ausübung der Armenpflegetätigkeit durch Frauen.

Was in der Welt vorgeht.

Schlägerei wegen der Reichstagswahl. In Leipzig ist es in der Nacht zum Sonntag im Zusammenhang mit der Erregung des Stichwahltages zu Schlägereien zwischen Studenten und Arbeitern gekommen.

Tragischer Tod im 90. Jahr. In Berlin fand Sonntag morgen die Feuerwehr die 90 Jahre alte Witwe Hierau in ihrer Wohnung verbrannt auf. Sie sah auf dem Sopha. Vor ihr lag auf dem Tische eine zerbrochene Nachtlampe.

Anfall oder Verbrechen? In der Nacht zum Samstag ist das Anwesen des 80jährigen Rentners Böhrath in Köln-Bolemdorf vollständig niedergebrannt. Böhrath, der für reich galt und ein zurückgezogenes Leben führte, wurde verlohrt unter den Trümmern aufgefunden. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Freigeprochen. Vom Schwurgericht in Osnabrück wurde der 17jährige Arbeiter Joseph Jungen, der seinen Vater erschossen hatte, weil dieser die Familienmitglieder mißhandelte und ohne Nahrung ließ, freigesprochen.

Frostwetter in Galizien. Die Kälte in Galizien ist enorm. Allein an einem Tage meldeten sich bei den Rettungstationen in Lemberg 144 Personen, denen Nase, Ohren oder Hände erfroren waren.

Hauptversammlung des Verbandes Kynologischer Vereine Badens.

—n. Karlsruhe, 21. Jan. Im Löwenrauchen fand am Sonntag vormittag 11 Uhr die Hauptversammlung des Verbandes badischer kynologischer Vereine statt.

Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Geh. Oberregierungsrat Reichardt-Heidelberg, eröffnete kurz nach 11 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Vertreter. Er sprach seine Befriedigung über die rege Teilnahme der Verbandsvereine aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die heutigen Verhandlungen für die Kynologie Badens von Erfolg begleitet sein mögen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit der Vereine von Tauberbischofsheim, Mannheim (Hundesport), Heidelberg, Durlach, Karlsruhe (Klub), Karlsruhe (Verein), Pforzheim, Rastatt, Freiburg, Hornberg, Konstanz und Bruchsal. Der Verbandsvorstand war vollständig erschienen. Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsführer Haffner-Karlsruhe (Klub). Der Bericht gab ein getreues Bild über die Tätigkeit des Verbandes, der zwei Sitzungen im Jahr 1911 abgehalten hatte. Dem Verband hat sich 1911 neu angeschlossen der Verein Tauberbischofsheim, der früher dem württembergischen Verbandsverband angehört hatte. Der Bericht erwähnte, daß wenn im verfloßenen Jahr der Verband nach außen noch nicht die Tätigkeit entfaltet hat, wie vielleicht gewünscht worden sei, so habe das darin seinen Grund, daß der Verband mit seinen Organisationsfragen noch als neuer Verband viel zu tun hatte. Der Schriftführer gab im Anschluß hieran die Protokolle über die Gründungsversammlung und die zwei Sitzungen bekannt, die nach einer kurzen Anfrage angenommen wurden und ein Bild der geleisteten Arbeit des Verbandsvorstandes gaben. Der Kassenbericht wurde von dem Verbandskassier Dettner-Karlsruhe (Verein) erstattet. Die Einnahmen betragen 382,60 M., die Ausgaben 379,23 M. Das Vermögen des Verbandes beträgt 220 M. Als Revisoren wurden die Herren Schmidt-Karlsruhe und Sudeland-Freiburg gewählt. Der Verbandsvorstand kann die Rechte eines Vertreters nicht ausüben, sondern er hat nur die Geschäfte des Verbandes zu leiten. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Geh. Oberregierungsrat Dr. Reichardt-Heidelberg, 2. Schriftführer Graf-Heidelberg, Kassier Dettner-Karlsruhe (Verein), Beisitzer die Herren Böhme-Pforzheim, Marg-Konstanz, Klingmann-Freiburg und Roth-Mannheim. Das sind die bisherigen Verbandsfunktionäre, die schon seit der letzten Versammlung der Kynologie 2. Vorsitzender Rechtsanwält Selner konnte eine Wiederwahl nicht mehr annehmen und für diesen Posten wurde Bezirksrat Dr. Schumacher-Freiburg ausersehen. Der nächste Punkt betraf die Frage einer Petition an den Landtag wegen Einführung einer Zwingersteuer für die Jäger. Es soll in diesem Punkte mit den Abgeordneten möglichst in persönlicher Fühlung getreten werden, wenn die Petition eingereicht wird. Der weitere Punkt betraf eine Petition wegen Gewährung von Staatspreisen, die an das Groß. Ministerium des Innern gerichtet werden soll. Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Zum Punkte Festsetzung der Termine für die Veranstaltungen innerhalb des Verbandes wurde vorgeschlagen: es sollen zwischen Ausstellungen 8 Wochen und zwischen Schauen wenigstens 4 Wochen Zeitraum liegen und es sind Veranstaltungen für das erste Halbjahr möglichst am 1. Oktober und für das zweite Halbjahr am 1. April einzureichen. Ueber diesen Punkt entspann sich eine rege Debatte, da der 1. badische kynologische Verein Karlsruhe auf 25. Februar eine Katalogschau hier in Karlsruhe und dann am 25. März die zwei Mannheimer Vereine eine Ausstellung in Mannheim abhalten wollen. Der 1. badische kynologische Verein hat Protest eingelegt. Nach ruhiger, sachlicher Aussprache stellte es sich heraus, daß einige Fehler unterlaufen seien, doch fand die Angelegenheit dadurch zufriedenstellende Erledigung, daß der 1. badische kynologische Verein Karlsruhe seinen Termin vom 25. Februar auf einen andern späteren Zeitpunkt versetzt.

Hier wurde die Sitzung unterbrochen und ein gemeinschaftlicher Mittagstisch eingenommen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zum 5. Punkt der Tagesordnung geschritten: Bestimmung über Verbandsbeiträge. Für Ausstellungen sollen zwei Verbandsbeiträge, für Schauen ein Verbandsbeitrag festgesetzt werden, worunter bei Ausstellungen ein Judtpreis. Als Preise sollen silberne Becher mit Widmung gegeben werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Ernennung der Schaurichter für die Schauen innerhalb des Verbandes. Nachdem nach der Punkt „Beschiedenes“ durch Beantwortung einiger Fragen seine Erledigung gefunden hatte, fand die Tagung ihren Abschluß.

Eisenbahner-Versammlung.

Heidelberg, 22. Jan. Mehr als 500 Eisenbahnarbeiter und Unterbeamte des Badischen Eisenbahnerverbandes aus den Obmannschaften Landau I und II, Sedach, Redareiz, Eberbach, Redarsteinach, Rappena, Heidelberg I, II und III, Vangenbrücken und Wiesental I waren gestern nachmittags im großen Saale der Turnhalle am Klingentisch vereinigt. Es handelte sich um eine der regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen, in denen der fast 2000 Mitglieder zählende Verband sich mit Standesfragen usw. zu beschäftigen pflegt.

Der Vorsitzende der Bezirksobmannschaft Heidelberg des Badischen Eisenbahnerverbandes, Herr Kamau, eröffnete die Versammlung. Er bedauerte sehr, daß die meisten geladenen Abgeordneten verhindert sind.

Hierauf nimmt das Wort Verbandssekretär Hein-Karlsruhe. Seit der allgemeinen Lohnaufbesserung für die Eisenbahnarbeiter im Jahre 1907 sei für diese Befehlshaber nicht mehr gesehen, trotzdem die Lebensmittelpreise seit dieser Zeit ganz außerordentlich in die Höhe gegangen seien. Daraus sei auch die lautgewordene allgemeine Unzufriedenheit der badischen Eisenbahnarbeiter zu erklären. Breußen habe noch in letzter Zeit eine allgemeine Aufbesserung von 20 S eintreten lassen. Am 10. September vorigen Jahres sei seitens des Verbandes eine Petition um Gewährung einer Teuerungszulage an die Generaldirektion gerichtet worden. Diese stellte Berechnungen an und gab die Sache dann an das Ministerium weiter. Diese Petition enthält auch eine Forderung betreffend Festsetzung eines besseren Tagelohnes und Gewährung einer Teuerungszulage von 100 M an diejenigen Unterbeamten, die ein Jahreseinkommen von weniger als 1700 M haben. Anfangs November sei der Verband dem beim Ministerium vorstellig geworden. Es wurde hier den Arbeitern gegenüber darauf hingewiesen, daß die Prüfung noch nicht beendet, die Sache aber auch nicht ohne Bedeutung sei. Erfahre der Arbeiter und Unterbeamte eine Aufbesserung, dann würden auch schnell die mittleren und höheren Beamten mit gleichen Wünschen kommen. Danach sei eine Petition an den Landtag eingereicht worden. Redner geht dann auf die Lage der Eisenbahnarbeiter ausführlich ein. Nach einer Debatte gelangt folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute am 21. Januar 1912 in der Turnhalle in Heidelberg tagende stark besuchte Eisenbahnerversammlung des Badischen Eisenbahnerverbandes erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und richtet die dringende Bitte an die Herren Landtagsabgeordneten, die berechtigten Wünsche der Arbeiter und Unterbeamten mit allem Nachdruck an maßgebender Stelle zu befürworten. Die Regelung der Dienst- und Ruhezeit möge nach Muster des Schweizer Bundesgesetzes geordnet werden. Weiter möge das Arbeitslohn in den Betriebswerkstätten abgeschafft werden und an dessen Stelle ein reiner fester Tagelohn, wie dieses in der Petition an die Zweite Kammer vom 5. Februar 1910 gefordert worden ist, eingeführt werden. Gleichzeitig mögen die Lohnverhältnisse des Betriebspersonals, Bahnbaupersonals und Salinenpersonals Rappena und Dürreheim, wie dies in gleicher Petition niedergelegt ist, geregelt werden. Der Gehaltsstufung möge eine Revision unterzogen, die bestehenden Härten beseitigt und den berechtigten Wünschen des Unterbeamtenpersonals Folge geleistet werden. Die Versammlung bedauert, daß der Eingabe vom September 1911 an die Groß. Generaldirektion um Gewährung einer Teuerungszulage bis heute keine Antwort folgte. Die Lebenslage der Arbeiter und Unterbeamten ist bei der herrschenden Teuerung sehr bedenklich geworden. Wir wenden uns mit der Bitte an die Herren Landtagsabgeordneten, dem Rosland abzuhelfen und dem gesamten Eisenbahnerpersonal eine Teuerungszulage mit Rückwirkung auf die Teuerung 1911 genehmigen zu wollen.“

Badische Politik.

Eine Berichtigung zur Stichwahl in Karlsruhe.

Am Abend des Stichwahltages (Samstag) wurde uns die Mitteilung, daß nicht nur das Zentrum, sondern auch die Konservativen ihre Stichwahlparole geändert hätten. Wir glaubten eine diesbezügliche Andeutung auch in einem Blatt gelesen zu haben. Da es sich nunmehr herausstellt, daß die Konfessionen die Parole „Wahlenthaltung“ nicht geändert haben, so haben sich unsere diesbezüglichen Bemerkungen in der Sonntagsnummer unseres Blattes als irrig erwiesen.

In der „Deutschen Reichspost“ wird, nebenbei bemerkt, festgestellt, daß ein Teil der konservativen Wähler für Haas gestimmt hat. Was uns der „Bad. Landesbote“ an „konservativer Politik“ und dergl. unterstellt, ist derart, daß wir weder dem „Landesbote“ noch seinen Nachbetern jemals mehr eine Antwort geben. Nicht als ob wir diese Unterstellung als unbegründet zurückweisen nicht in der Lage wären. Sondern aus anderen Gründen.

Am übrigen fügen wir hier an, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Haas am Samstagabend im „Colosseum“ gegenüber den Konservativen erklärte:

„Ich habe auch der konservativen Parteileitung zu danken, weil sie die Parole der Stichwahlenthaltung ausgegeben hat. Ich hätte von dieser Seite eine andere Parole nur bedauert und die Begründung, mit der hier die Parole ausgegeben wurde, betrachte ich als ein Ehrenzeugnis für mich. Ich kann allerdings nicht verstehen, wie ein Mann in Baden der konservativen Partei angehören kann. Hierfür hat mir von jeher das Verständnis gefehlt. Man kann einen Sozialdemokraten, man kann einen Zentrumsanhänger verstehen, nur einen Konservativen nicht.“

Ein schönes Wort

hat am Stichwahlabend Reichstagsabgeordneter Dr. Haas gesprochen, das wir hier wiedergeben wollen; es betrifft den unterlegenen Kandidaten Adolf Ged. Dr. Haas sagte: „Wir jubeln nicht über Ged. Wir haben ihn bekämpft, weil wir glauben, daß seine Ansichten falsch sind. Aber wir senken unsere Fahnen vor ihm. Er hat für seine Überzeugung gekämpft. Wenn wir ihn bekämpfen müßten, so war es, weil er am radikalsten Flügel stand. Wir verstehen zu einem Teil seine radikalen Anschauungen. Er hat gelitten unter dem Sozialistengesetz; er hat ein langes, arbeitsreiches Leben seinen Überzeugungen gewidmet und im Dienste seiner Partei gestanden. Gerade in dieser Stunde wollen wir von neuem geloben, nicht mit der Polizeigewalt geistige Strömungen bekämpfen zu wollen. Es wäre vieles anders und besser geworden in Deutschland ohne das Sozialistengesetz und ohne den Kulturkampf.“

Zum Stichwahlresultat in Karlsruhe-Bruchsal

schreibt der „Volksfreund“: „Das Karlsruher Mandat ist durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Haas und Dr. Schumacher gewonnen worden. Mehr als 1500 Stimmen, die früher auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen, hat der liberale Kandidat diesmal erhalten. Daher auch die verhältnismäßig kleine Stimmenzunahme in der Stadt Karlsruhe. Dieser Verlust ist nicht auf das Konto der Wähleraktiviät, sondern auf ein anderes Konto zu buchen. Die badische Sozialdemokratie hat alle Ursache, hier rücksichtslos den Tadel in die Augen zu sehen und sich nicht durch Sentimentalität auch für die Zukunft die Wege zum Wählergewinn der beiden Mandate zu verbarrikadieren. Hier heißt es einfach die Wahrheit zu bekennen, auch wenn das Gemüt dabei nicht auf seine Rechnung kommt. Wir haben keinerlei Ursache, nun den Kopf zu fängen. Was viele vorausgesehen haben, ist eingetroffen. Diese Verluste schmerzen, aber die Wunden heilen rasch, wenn wir das tun, was getan werden muß. Jetzt gilt es, die Organisation auszubauen, um bis zu den kommenden Kämpfen gerüstet zu sein.“ „Bei Philippischen mit uns wieder!“

Karlsruher Kunstleben.

Groß. Hoftheater.

Spielplan.

a) In Karlsruhe.
Dienstag, 23. Jan. A. 33. „Das Mädchen des Eremiten“, komische Oper in 3 Akten von Mailart. 7 bis nach 10.
Donnerstag, 25. Jan. B. 34. „Gudrun“, ein Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hardt. 7 bis nach 10.
Freitag, 26. Jan. C. 33. „Madame Butterfly“, die Tragödie eines Japaner in 3 Akten, Musik von Puccini. 7 bis nach 10.
Samstag, 27. Jan. A. 34. Festvorstellung zum Geburtsstag des Deutschen Kaisers in festlich beleuchtetem Hause. Neueinführung: „Preziosa“, romantisches

Friedrich der Große.

Zu seinem 200. Geburtsstage
von Ernst Edgar Reimerdes.

(Nachdruck verboten.)

Keiner unter den Monarchen, denen die Geschichte den Ehrentitel „der Große“ gegeben hat, steht der heutigen Generation so nah, wie der dritte König auf dem Throne Preußens, Friedrich II., ein Herrscher von ungeheurer Vielseitigkeit des Wesens und Wirkens, groß als Kriegsheld und Friedensfürst, bedeutend als Künstler und Philosoph; ein unversehrter Geist in des Wortes tiefster Bedeutung. — So vielseitig seine Anlagen waren, sie schlossen auch die schroffsten Gegensätze ein: neben leichtem, frohem, Sinn, der den heitern Lebensgenuss suchte, Gefühlschwelgerei, die gern im Schmerz wühlte, neben aufwallender Hitze eifrig Kälte, neben hingebender Begeisterung vernichtenden Spott und heisende Ironie; und all das ziemlich unvermittelt beieinander. Aus der Zweipoligkeit seines Wesens zu reiner Harmonie zu gelangen, ist ihm nicht vergönnt gewesen. Aber wenn ihm auch viel Menschlich-Weltmenschliches anhaftet, so bleibt er doch ein „Einzigartiger“, der größte unter den Hohenzollernfürsten. Er prägte seinem Zeitalter den Stempel seiner Eigenart auf, seine Persönlichkeit stand in ganz Europa, ja in der ganzen Welt lange Zeit im Mittelpunkt des Interesses.

Am Sonntag, den 24. Januar 1712, um die Mittagszeit verlobte Kanonenendonner und Glodengeläut dem Einwohnern Berlins, daß dem Kronprinzen und nachmaligen Könige Friedrich Wilhelm I. im Schlosse ein Sohn geboren worden sei. Wohl selten wurde die Geburt eines Hohenzollernprinzen so freudig begrüßt, wie damals, denn auf ihm beruhte die Hoffnung des Hauses Brandenburg, dem bekanntlich erst durch den Großvater des Neugeborenen die Königswürde zuteil geworden war. Zwei Söhne des Kronprinzen waren früh gestorben, es stand daher zu befürchten, daß die

Krone einer Seitenlinie zufallen würde, wenn Friedrich Wilhelm ohne männliche Nachkommen blieb. Die Erziehung des Prinzen, die sich auf Befehl des Vaters recht einseitig und nüchtern gestaltete, lag anfangs in den Händen der Oberhofmeisterin v. Kamecke und einer Frau von Rocoules. Besterer verdankte Friedrich seine frühzeitige Vorliebe zur französischen Sprache, die bekanntlich damals die Umgangssprache der vornehmen Gesellschaft war. Im Alter von sieben Jahren kam der Knabe unter die Aufsicht des Generalleutnants von Finkenfeldt und des Oberen von Kalkstein. Nach alter Tradition wurde er von klein auf für den Soldatenstand erzogen, und dereinft das Wert seiner Vorfahren forsetzen und den Ausbau Preußens als Militärstaat vollenden zu können. Obwohl Friedrich frühzeitig großes Interesse für militärische Dinge zeigte, so neigte er doch keineswegs zur Einseitigkeit und suchte sich durch bestmögliche Dichtungen für die wenig abmehlungsreiche Ausgestaltung seines Unterrichts zu entschädigen. Friedrich Wilhelm I. wollte von höherer Kunstbildung nichts wissen, er wünschte, daß sein Sohn in geistigen und geistlichen Dingen in den Fußstapfen des Vaters und Großvaters wandeln sollte. Zwar ließ er ihm Lateinunterricht geben, aber nur, um ihn mit dem streng kirchlichen Musik zu machen. Daß ihm die Vorliebe des Sohnes für französische Wesen, sowie dessen Fädenpiel zuwider war, ist allgemein bekannt. Trotzdem blieb derselbe zeitweilig ein „Querspieler und Poet“, wie ihn der Vater oft genannt hatte.

Beispielt durch seine Mutter, Sophie Dorothee, eine hannoversch-englische Prinzessin, begehrte der Kronprinz sich mehr für England, als für Österreich, dem die Sympathien des Vaters gehörten. Es war sein Lieblingswunsch, eine englische Prinzessin zu heiraten. Mit der Zeit verhärtete sich die Gegenseitigkeit zwischen Vater und Sohn mehr und mehr, jedoch dieser durch rohe und gewalttätige Behandlungswiese zur Verzweiflung gebracht, 1730 den Entschluß fasste, nach England zu fliehen. Der Plan wurde entdeckt und Friedrich zur Strafe auf die Festung Küstrin ge-

schickt. Sein Freund und Helfer, Leutnant von Ratte, aber mußte seine „hochverräterische“ Tat mit dem Tode büßen, der König ließ ihn vor den Augen des Kronprinzen hinrichten. Sein Wunder, daß die Seele Friedrichs infolge solcher Erlebnisse früh gefähigt und — verhärtet wurde; im tiefsten Unglück hielt ihn allein die Kraft des Gemüts aufrecht, von der Fichte lag, daß sie es sei, und nicht die Gewalt der Armeen, welche Siege erringe. Unter dem Zwang der Verhältnisse bemühte sich der Kronprinz von nun an dem harten Willen des Königs, der seine Familie ganz nach seinem Sinn beherrschte. Besonders schwer zu leiden hatte auch Friedrichs Lieblingschwester und Vertraute, Prinzessin Wilhelmine, die spätere Markgräfin von Bayreuth. Gemäß dem Wunsch des Königs vermählte sich der Kronprinz im Juni 1733 mit der ihm völlig gleichgültigen Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern. Wenn sich die Beziehungen der Ehegatten auch in den ersten Jahren leidlich gut gestalteten, so trat doch später eine völlige Entfremdung ein. Nach seiner Vermählung siedelte Friedrich nach Schloß Rheinsberg bei Neu-Kruppin über, jener anmutigen Besitzung, welche er vom Vater als Hochzeitsgabe erhalten hatte. Hier verlebte er bis zu seinem Regierungsantritt im Umgang mit gleichgesinnten Freunden, wie Karlsrufer, Ansbach, Jordan, dem Hofmaler Pesne und dem Kapellmeister Braun glückliche Jahre. Die dienstfreie Zeit des Kronprinzen, der damals ein Regiment in Ruppin kommandierte, gehörte den Wissenschaften und Künsten; abends wurde meist musiziert; hin und wieder führte man Komödien von Racine, Voltaire u. a. auf, in denen Friedrich selbst mitwirkte. In Rheinsberg entstanden außer verschiedenen Gedichten der „Antimachawell“, sowie die Schrift über den Zustand des europäischen Staatenystems, die in dem bekannten Grundriss gipfelte, daß der Fürst der erste Diener des Staates sei. — 1734 nahm Friedrich im kaiserlichen Reichsheer am Kriege gegen Frankreich teil. Im Feldlager

von Wiesenthal lernte er den großen Bringen Eugen von Savoyen, den Kommandeur der kaiserlichen Truppen kennen, unter dessen Augen legte er die ersten Proben persönlicher Unerfahrenheit ab. — 1740, im Alter von 28 Jahren kam Friedrich zur Regierung und gleich von Anfang an bekundete er seinen festen Willen in vielen Dingen Befehle zu fassen; so befestigte er sofort die mittelalterliche Institution der Foller.

Alle Welt hatte geglaubt, daß der „Philosoph und Dichter“ ein Friedensfürst werden würde. Umso mehr staunte man, als bereits im Dezember, nach dem Tode Kaiser Karl VI. die kriegerischen Operationen gegen Oesterreich begannen. Es galt nunmehr alte Ansprüche Preußens auf Brieg, Jägerndorf, Wagnitz und Wohlau mit den Waffen in der Hand geltend zu machen, da frühere diplomatische Verhandlungen zu keinem Ziel geführt hatten. Im Anfang war das Zutrauen zu Friedrichs Feldherrntalent recht gering, aber schon nach den Siegen von Mollwitz und Chotusitz änderte sich die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten. Durch den Frieden von Breslau (11. Juni 1742) gelangte Preußen in den Besitz von Ober- und Nieder-Schlesien und der Grafschaft Glatz. Die zwei-jährige Friedenszeit zwischen dem ersten und dem zweiten Schlesischen Kriege benutzte der König zur Vermehrung seiner Armee und zur besseren Ausbildung der unter Friedrich Wilhelm I. vernachlässigten Kavallerie. Aber auch die Werke des Friedens wurden gefördert. In den neu erworbenen Landesteilen sorgte Friedrich durch Einführung preussischer Rechtspflege und Polizei für Ordnung; das vielfach drückende Steuerwesen erfuhr ebenfalls eine gründliche Umgestaltung. Seinem Interesse für Kunst und Wissenschaft verlieh er Ausdruck durch den Bau des Berliner Opernhäuses und die Neubelebung der Akademie der Wissenschaften. Daneben fanden Handel, Industrie und Landwirtschaft in ihm einen mächtigen Beschützer. Leider hat er für die Bildung des Volkes durch gründliche Reform des Schulwesens wenig getan, was als ein Hauptfehler seiner Regierung bezeugt werden muß. Daß Friedrich in religiösen

